



Abend -

Zeitung.

11.

Dienstag, am 13. Januar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Das Maß meiner Leiden war noch nicht voll! — fuhr der Alte nach kurzem Schweigen fort — Mein treues, graues Thier, mit all meiner Habe, wurde mir gestohlen; ich war ein Bettler. Von Haus zu Haus, von Hütte zu Hütte zog ich nun mit Josepha und der Kleinen, sammelte Almosen, doch ich fand Thür und Herz verschlossen, kaum konnte ich mir das Leben fristen.

Da zog ich immer tiefer hinunter nach Calabria; ich hörte, daß die Sanseverino's dort Kriegsvolk wüßten, wollte eine Ruhestätte für mein Kind suchen und wieder in's Kriegsleben zurückkehren. Ich wanderte, meine Heimath vermeidend, unter Noth und Elend immer weiter durch das Gebirge, bis ich eines Abends, als ich durch das Thal des Solio zog, an dem Fuße des Isauri verweilen mußte, da meine Tochter ermattet war und nicht weiter konnte. Vor mir auf dem Berge lag das prächtige Schloß Belvedere, die Abendsonne vergoldete seine Zinnen und die hohen Fenster glühten in der Dämmerung wie feurige Scheiben. Ach! wer nur einen kleinen Theil des Ueberflusses von dort oben hätte! dachte ich und holte aus dem Flusse schlammiges Wasser, mein Kind zu erquicken. Wer nur ein Stückchen Brod hätte, ihr den Hunger zu stillen! In meiner Verzweiflung trug ich sie unter einen Felshang, mit dem Vorsatze, sie hier ruhen

zu lassen und nach der Burg hinaufzusteigen, um dort ein menschlich Herz aufzusuchen, da hörte ich Rufe sich nahen; ich drückte mich hinter den Felshang und sah bald einen stattlichen Jägermann, von einem Diener begleitet, den Berg herabkommen. Der Jäger hielt im Thale, stieg ab, gab dem Diener sein Ross, warf seine Armbrust bei Seite, und einen großen calabrischen Hund liebkosend, setzte er sich auf einen Stein, während der Diener Wein und Speise hervorholte und sie dem Herrn reichte.

Mein Auge war starr auf den Mann, seine Flasche und das Wildpret gerichtet, das er eben mit Appetit zu verzehren begann; als hielt er alle Schätze der Welt in seiner Hand, so gierig sah ich nach dem Becher. Der Gedanke, ihn zu bitten, seinen Ueberfluß mit meinem verschmachtenden Kinde zu theilen, stieg nicht in mir auf, wohl aber der feste Vorsatz, um einen Trunk Wein, einen Bissen Brod den Mann zu morden. Ich stürzte mit gezücktem Schwert hervor, stieß die Dogge, die mich packen wollte, nieder, drang auf den Mann, der gleichfalls sein kurzes Jagdmesser gezogen hatte, mit den Worten ein: Gib mir Wein und Brod, oder stirb!

Der Jäger winkte dem Diener, welcher schon seine Armbrust gespannt und auf mich gerichtet hatte, reichte mir freundlich die Flasche mit Wein und den ganzen Vorrath, und als ich mein Schwert von mir warf, zu meiner Tochter lief, sie mit Speis und Trank erquickte, folgte er mir und blieb beobachtend hinter